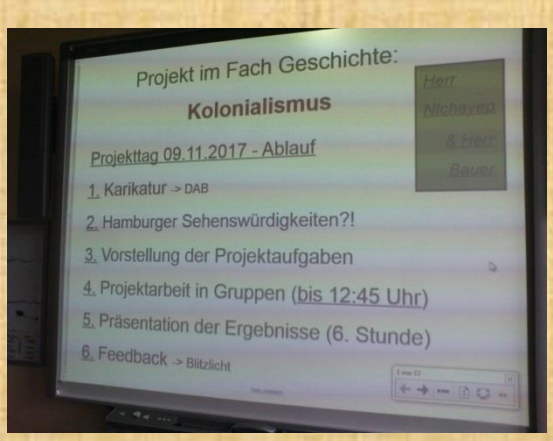
Projekt „Kolonialisierung“ / „Slomanstieg umbenennen!“

Klasse 7b - Schule auf der Veddel, Hamburg

Das Projekt „Kolonialisierung“ / „Slomanstieg umbenennen!“ entstand im Rahmen eines kamerunisch-deutschen Lehreraustauschprogramms: Bertrant Ntchayep, Lehrer in Bafoussam/Kamerun, und Josef Bauer, Lehrer auf der Veddel, starteten das Projekt im November 2017 als multinationales Lehrertandem gemeinsam mit der Klasse 7b. Der dreitägige Projektunterricht im Fach Geschichte begann thematisch mit dem Erstkontakt der Ureinwohner Amerikas und Christoph Kolumbus, erschloss anschließend – exemplarisch für den europäischen Kolonialismus – die deutsche Eroberung Kameruns zwischen 1884 und 1914 und endete mit der Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit Robert M. Sloman, dem Namensgeber des Slomanstiegs, der Straße, an der unsere Schule liegt.

Die Ergebnisse, die die Jugendlichen zustande brachten, waren unterschiedlicher Art und jedes davon war für die Beteiligten ein besonderer Erfolg. Einer dieser Erfolge wird hoffentlich ein noch größerer Erfolg werden und nachhaltig auf die Schülerinnen und Schüler der Klasse, auf die Schule und unser Viertel wirken…

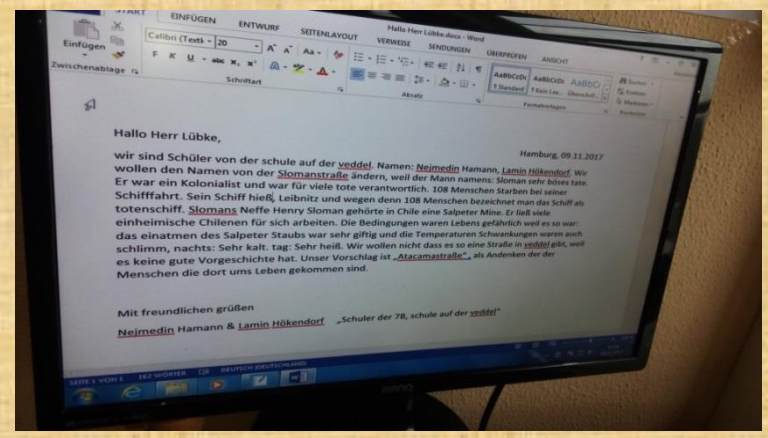
Lehrer und SchülerInnen bei der Arbeit…



*Input von Herr Ntchayep über den **Kolonialismus in Afrika/Kamerun***

*Die **eigene Meinung zu Kolonialismus** formulieren*

*Präsentation der **Aufklärungsreferate über Kolonialismus und über Robert M. Sloman** (wurden später auch in vielen anderen Klassen der Schule vorgetragen)*



Hallo Herr Lübke,

Hamburg, 09.11.2017

wir sind Schüler von der schule auf der veddel. Namen: Nejmedin Hamann, Lamin Hökendorf. Wir wollen den Namen von der Slomanstraße ändern, weil der Mann namens: Sloman sehr böses tate. Er war ein Kolonialist und war für viele tote verantwortlich. 108 Menschen Starben bei seiner Schifffahrt. Sein Schiff hieß, Leibnitz und wegen denn 108 Menschen bezeichnet man das Schiff als totenschiff. Slomans Neffe Henry Sloman gehörte in Chile eine Salpeter Mine. Er laß viele einheimische Chilenen für sich arbeiten. Die Bedingungen waren Lebens gefährlich weil es so war: das einatmen des Salpeter Staubs war sehr giftig und die Temperaturen Schwankungen waren auch schlimm, nachts: Sehr kalt. tag: Sehr heiß. Wir wollen nicht dass es so eine Straße in veddel gibt, weil es keine gute Vorgeschichte hat. Unser Vorschlag ist „Atacamastraße"; als Andenken der der Menschen die dort ums Leben gekommen sind.

Mit freundlichen grüßen

Nejmedin Hamann & Lamin Hökendorf „Schuler der 7B, schule auf der veddel"

***Brief an Herrn Lübke von der SPD** (Bezirksversammlung Mitte, Hamburg) mit der Bitte um Umbenennung des Slomanstiegs und der Slomanstraße*

Infotext über Sloman (1)

Slomanstieg, Slomanstraße ... Wer war Sloman?

Robert Miles Sloman, der Jüngere (geb. 1812, gest. 1900)

Robert Miles Sloman (1812 – 1900) war Eigentümer der Hamburger Reederei „Rob. M. Sloman“. Mit dem Transport von Menschen wollte er viel Geld verdienen. Deshalb wurden auf seinen Schiffen sehr viele Passagiere aufgenommen. Außerdem sparte er bei ihrer Versorgung und Unterbringung: Die Menschen saßen und lagen sehr eng beieinander, die Räume waren sehr schlecht durchlüftet und es gab nur sehr wenig zu essen und zu trinken. Die Fahrten waren lebensgefährlich. Im Jahr 1867 starben auf der 70-tägigen Reise des Segelschiffes „Leibnitz“ 108 von 544 Passagieren. In einer Zeitung bezeichnete man daraufhin *Slomans* Schiffe als „Totenschiffe“.

Auch die Arbeiter auf seinen Schiffen beklagten sich: Besonders den Heizern und Kohlentrimmer ging es schlecht. Häufig erlitten sie Hitzeschläge, Verbrennungen und Psychosen. Ein mangelhafter Luftaustausch, harte Arbeitszeiten und eine brutale Behandlung von ihren Vorgesetzten bestimmten ihren Arbeitsalltag. Viele von ihnen begangen aufgrund dieser Arbeitsbedingungen Selbstmord.

Die Familie Sloman als „Kolonialherren“ in Chile

Robert Miles Sloman beteiligte sich mit seiner Reederei auch an der Verschiffung von Salpeter. Salpeter diente unter anderem dazu, Sprengstoff und Schießpulver herzustellen. Beides wurde für die Kriege um Kolonien gebraucht.

Salpeter-Segelschiff der Firma Sloman im Hamburger Hafen

Slomans Neffe *Henry Sloman* gehörten in Chile mehrere Salpeterminen. Er ließ viele einheimische Chilenen für sich arbeiten. Auch hier waren die Arbeitsbedingungen lebensgefährlich: Das Einatmen des Salpeterstaubs war extrem giftig und die Temperaturschwankungen in der Wüste (nachts: sehr kalt, tagsüber: sehr heiß), wo die Minen lagen, waren für die Arbeiter sehr ungesund.

Arbeiter in den Minen

Infotext über Sloman (2)

Auch Kinder ab acht Jahren arbeiteten in den Minen. Die Familien wohnten in Barackensiedlungen auf engstem Raum zusammen. Häufig hatten sie keine Betten und keine sanitären Anlagen (Toilette, Dusche, Waschbecken). Ärzte gab es kaum und die Kinder konnten auch keine Schule besuchen. Zudem wurde ihre Arbeit sehr schlecht bezahlt.

Feier der Minenbosse

erschöpfter Arbeiter

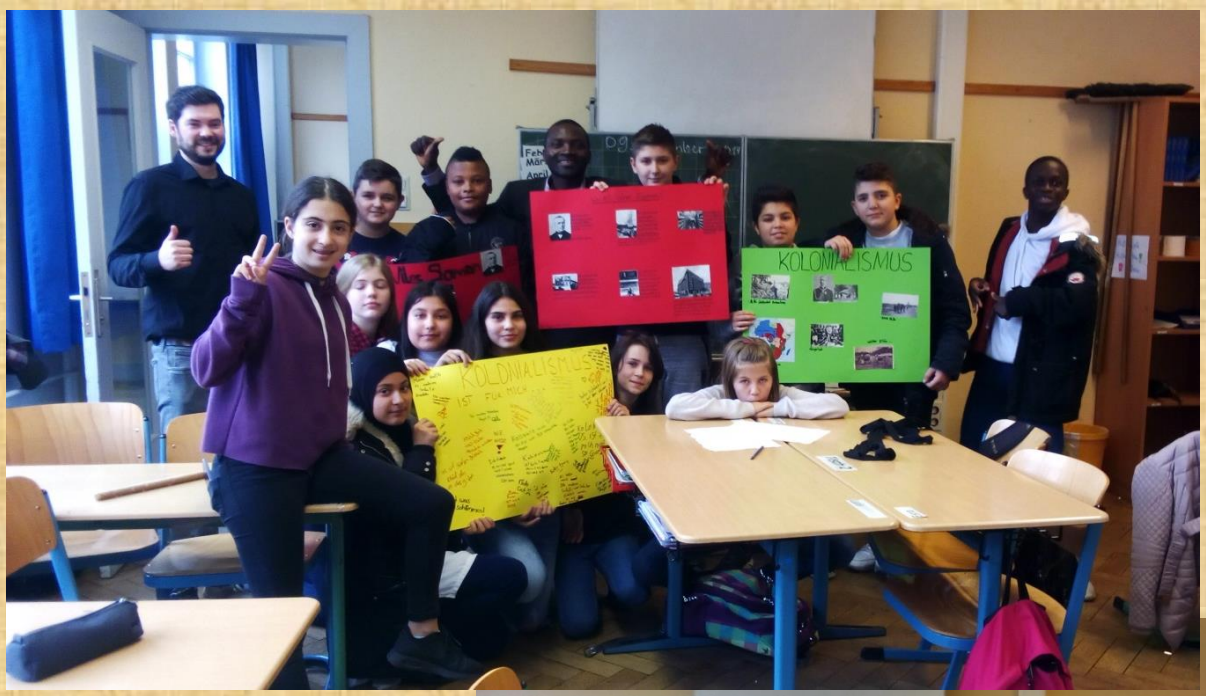
Als es im Jahr 1907 zu einem großen Streik von Minenarbeitern kam, wurden viele Tausende von ihnen getötet. Auch wenn Chile niemals offiziell eine deutsche Kolonie war, so hatten doch die deutschen Minenbesitzer wie *Henry Sloman*, dort sehr viel Macht – fast so viel wie ein Kolonialherr einer deutschen Kolonie.

1912 war *Henry Sloman* der reichste Mann Hamburgs. Um seinen Reichtum zur Schau zu stellen, baute er das Chilehaus, das heute noch in Hamburg steht.

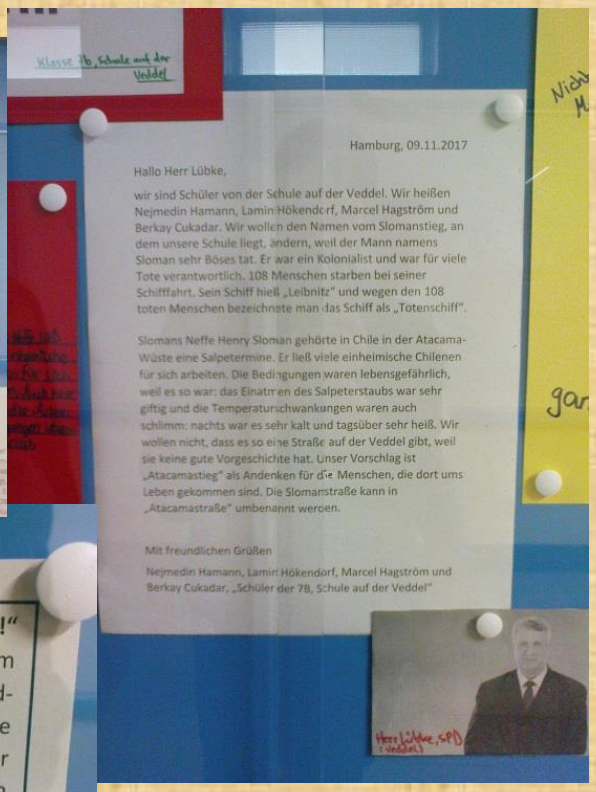
Chilehaus in der Fischertwiete, Hamburg

Exzerpt von J. Bauer (nach:
http://www.hamburg.de/contentblob/7113240/76fc6981ba0fb2c91664fa8a2d23f65e/data/slomanstieg.pdf
aufgerufen zuletzt am 15.12.2017)

Die Endprodukte und ihre glücklichen Schöpfer und Unterstützer...



Ein (weiterer) Schritt aus dem Klassenzimmer hinaus: die Gestaltung eines Schaukastens neben dem Schulbüro



Hamburg, 09.11.2017

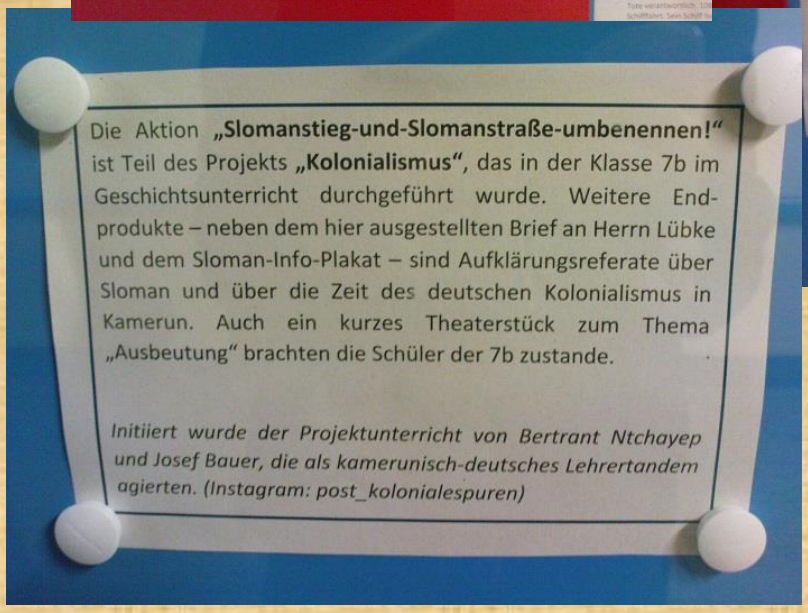
Hallo Herr Lübke,

wir sind Schüler von der Schule auf der Veddel. Wir heißen Nejmedin Hamann, Lamin Hökendorf, Marcel Hagström und Berkay Cukadar. Wir wollen den Namen vom Slomanstieg, an dem unsere Schule liegt, ändern, weil der Mann namens Sloman sehr Böses tat. Er war ein Kolonialist und war für viele Tote verantwortlich. 108 Menschen starben bei seiner Schifffahrt. Sein Schiff hieß „Leibnitz" und wegen den 108 toten Menschen bezeichnete man das Schiff als „Totenschiff".

Slomans Neffe Henry Sloman gehörte in Chile in der Atacama-Wüste eine Salpetermine. Er ließ viele einheimische Chilenen für sich arbeiten. Die Bedingungen waren lebensgefährlich, weil es so war: das Einatmen des Salpeterstaubs war sehr giftig und die Temperaturschwankungen waren auch schlimm: nachts war es sehr kalt und tagsüber sehr heiß. Wir wollen nicht, dass es so eine Straße auf der Veddel gibt, weil sie keine gute Vorgeschichte hat. Unser Vorschlag ist „Atacamastieg" als Andenken für die Menschen, die dort ums Leben gekommen sind. Die Slomanstraße kann in „Atacamastraße" umbenannt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Nejmedin Hamann, Lamin Hökendorf, Marcel Hagström und Berkay Cukadar, „Schüler der 7B, Schule auf der Veddel"



Die Aktion **„Slomanstieg-und-Slomanstraße-umbenennen!"** ist Teil des Projekts **„Kolonialismus"**, das in der Klasse 7b im Geschichtsunterricht durchgeführt wurde. Weitere Endprodukte – neben dem hier ausgestellten Brief an Herrn Lübke und dem Sloman-Info-Plakat – sind Aufklärungsreferate über Sloman und über die Zeit des deutschen Kolonialismus in Kamerun. Auch ein kurzes Theaterstück zum Thema „Ausbeutung" brachten die Schüler der 7b zustande.

Initiiert wurde der Projektunterricht von Bertrant Ntchayep und Josef Bauer, die als kamerunisch-deutsches Lehrertandem agierten. (Instagram: post_kolonialespuren)

Der vollendete Brief an Herrn Lübke (SPD)…

Hamburg, 09.11.2017

Hallo Herr Lübke,

wir sind Schüler von der Schule auf der Veddel. Wir heißen Nejmedin Hamann, Lamin Hökendorf, Marcel Hagström und Berkay Cukadar. Wir wollen den Namen vom Slomanstieg, an dem unsere Schule liegt, ändern, weil der Mann namens Sloman sehr Böses tat. Er war ein Kolonialist und war für viele Tote verantwortlich. 108 Menschen starben bei seiner Schifffahrt. Sein Schiff hieß „Leibnitz“ und wegen den 108 toten Menschen bezeichnete man das Schiff als „Totenschiff“.

Slomans Neffe Henry Sloman gehörte in Chile in der Atacama-Wüste eine Salpetermine. Er ließ viele einheimische Chilenen für sich arbeiten. Die Bedingungen waren lebensgefährlich, weil es so war: das Einatmen des Salpeterstaubs war sehr giftig und die Temperaturschwankungen waren auch schlimm: nachts war es sehr kalt und tagsüber sehr heiß. Wir wollen nicht, dass es so eine Straße auf der Veddel gibt, weil sie keine gute Vorgeschichte hat. Unser Vorschlag ist „Atacamastieg“ als Andenken für die Menschen, die dort ums Leben gekommen sind. Die Slomanstraße kann in „Atacamastraße“ umbenannt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Nejmedin Hamann, Lamin Hökendorf, Marcel Hagström und Berkay Cukadar, „Schüler der 7B, Schule auf der Veddel“

…und das Resultat nach zwei Wochen: der Besuch Herrn Lübkes im Klassenzimmer ☺

...und wie ging und geht es weiter? (Stand: 13.02.2018)

Nach dem Besuch von Herrn Lübke, der uns darüber aufklärte, wie solch eine Straßenumbenennung von statten geht, und der uns Hoffnung machte, unsere Forderung durchsetzen zu können, wandten wir uns an das chilenische Konsulat, um die chilenische Perspektive auf die Geschichte einzuholen. Auf unsere Anfrage hin erhielten wir eine sehr freundliche Mail samt Einladung des chilenischen Generalkonsuls.

Im Februar 2018 war es nun soweit: Zusammen mit Herrn Lübke saßen wir mit Konsul Varas zusammen im Konsulat und berichteten ihm von unserem Vorhaben. Er empfand dies als sehr positiv und versprach uns, Recherchen einzuleiten, um mehr über die chilenische Sicht auf die Ereignisse in der Atacama-Wüste zu erfahren.

Wir warten nun auf eine Antwort und mit dieser auf einen Vorschlag für einen vielleicht noch passenderen (konkreteren) Namen für unsere Schulstraße als es der sehr „weite", keineswegs nur mit Sloman verbundene Name „Atacamastieg" ist. Wir sind weiterhin gespannt und hoffen, dass wir mit unserem Projekt Erfolg haben werden.

Dieses haben wir außerdem bei einem bundesweiten Schulprojekt-Wettbewerb eingereicht (demokratisch-handeln.de). Mit nachstehendem Text bewarben wir unsere Aktion(en):

Mit unserem Projekt leisten wir einen Beitrag dazu, den „schwarzen Fleck", den die deutsche Kolonialgeschichte in unserem gesellschaftlich-historischen Diskurs darstellt, ein Stück weit mehr zu erhellen. Wir stehen mit unserer Forderung „Slomanstieg umbennen!" dafür ein, dass unsere gesellschaftlichen Aushängeschilder – wie es unsere Straßennamen sind – auch das repräsentieren, was unseren gegenwärtigen ethischen und moralischen Vorstellungen entspricht. Und diese lauten weder Unterdrückung noch Ausbeutung. Eine Infotafel unter dem (im Idealfall) neu errichteten Straßenschild „Atacamastieg" soll Aufklärung über die zahlreichen Opfer in der chilenischen Atacama-Wüste schaffen, die mit dem Namen „Sloman" in Verbindung stehen.

Wir hoffen auf Nachhaltigkeit und eine große Reichweite: Andere Parteien haben bereits nachgefragt, die Wahrscheinlichkeit von Berichten in der Lokalpresse ist – sofern wir erfolgreich sind – hoch und es besteht die Chance auf neue

völkerverbindende Gespräche und Ereignisse während bzw. nach unseres Besuchs des chilenischen Konsulats. Völkerverbindung haben wir außerdem als kamerunisch-deutsches Lehrertandem im Projektunterricht erfolgreich vorgelebt und damit auch Modell für eine pluralistische Gesellschaft gestanden, in der eine andere Hautfarbe keine entscheidende Rolle spielt.

Und nicht zuletzt ist es mit dem Projekt gelungen, den Schülerinnen und Schülern der 7b eine starke Selbstwirksamkeitserfahrung zu ermöglichen, eine die – wir hoffen es – weiter gehen, zu Erfolg führen und sie positiv in ihrem Werdegang beeinflussen wird.